

Abdankung.

(Tit.) (Friedemann von Schmitz)

Swere unmöglichung-
sam zu bejammern / wenn der uner-
bittliche Tod das herrlichste Geschöpf Gottes den Menschen / also sollte zu Grunde rich-
ten / daß auch im geringsten nichts von
ihm übrig bliebe / und alles zugleich vermo-
derte und verdürbe. Alleine dahin erstrecket
sich seine Macht noch bey weiten nicht; denn
die edle Seele ist nicht allein seiner Grausamkeit auf keinerlei Weise
unterworffen / sondern es ermangelt auch über dis; denen Menschen
keines Weges an Mitteln / sich in dieser Vergänglichkeit selbst etlicher
massen zu verewigen / Nemlichen / so wol durch die stetswährende
Fortpflanzung ihres Geschlechts / als durch den / nach dem Tode
habenden unsterblichen Nachruhm / Jedoch ist unter diesen bey-
den Arten ein nicht geringer Unterscheid zu verspüren; Denn ver-
mittels Jener ersten / erhalten sich zwar in etwas die Väter in denen
Personen ihrer Kinder und Nachkommen / im Gegentheil werden
vermittels dieser letztern die fürtrefflichen Wirkungen ihres Ver-
standes / von dem schändlichen Untergange befreyet. Jenes Mittels
können sich gleichfals die unvernünftigen Thiere zu Entziehung der
gänzlichen Vernichtung gebrauchen / wie sie denn auch aus Natürli-
chen Antrieb sich also in ihren Arten erhalten. Dieses aber kömpt
keinen andern / ausser alleine denen vernünftigen Creaturen zu.
Dort werden anders nichts / als ebenmäßig sterbliche Leute gezeuget /
in welchen gleichsam so oft eines derselben den Weg alles Fleisches ge-
het / die für längst verblichene Eltern noch einmal absterben. Hier
wird hingegen durch den Lobschallenden Nachruhm die Preiszwürdige
Ehre unvergänglichen erhalten. Ja es können zu jener Art
sich zu verewigen / sehr offte so viel Leute nicht einmal gelangen / da
im Gegentheil dieser Weg Niemanden / der anders nicht mit Wil-
len sich dessen äussert / jemahls kan versperret seyn.

Auß